



Praxisbericht zum Projekt «Urban Green Religions»¹

- Studie zur Rolle von Religion im nachhaltigen Wandel in Städten
- 67 Interviews mit Vertreter*innen von Religionsgemeinschaften und städtischen Akteuren des nachhaltigen Wandels
- Die meisten Interviewpartner*innen begründen ihr Interesse für ökologische Fragen naturwissenschaftlich und/oder sozial
- Meist «theoretisches» Wissen, dass Umweltschutz und Religion zusammengehören, häufig aber nur bedingte Weitergabe durch Religionsgemeinschaften
- Lokale religiöse Gemeinschaften engagieren sich durchschnittlich weniger stark für die Umwelt als deren regionale oder nationale Dachverbände
- Kooperationen zwischen unterschiedlichen Konfessionen und Religionen, aber auch mit nichtreligiösen Partner*innen sollten öfter angestossen werden. Die Bereitschaft zur Teilnahme besteht beidseitig, es mangelt meist nur der «ersten Schritt».

¹ Das Projekt wurde durch den Schweizerischen Nationalfonds (SNF) gefördert. Die Fördernummer lautet: 100015_172754. Neben der Unterstützung des SNF bedankt sich das Projektteam besonders bei den Interviewpartner*innen, ohne deren Teilnahme die Studie nicht möglich gewesen wäre.

Was war die Fragestellung der Studie?

Welchen Einfluss nimmt Religion auf den nachhaltigen Wandel in Städten? Diese Frage stand am Anfang des Forschungsprojekts, das zwischen 2018 und 2021 am Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik der Universität Basel durchgeführt wurde.

Die wissenschaftliche Debatte geht davon aus, dass Religion eine zentrale Rolle für den nachhaltigen Wandel spielen kann. Sie verfügen über zahlreiche Potentiale, um Menschen ökologische Werte zu vermitteln. So bezeichnen sich 80% der Weltbevölkerung als religiös. Zugleich wird Religion eine grosse Bedeutung als moralischer «Wegweiser» zugeschrieben.

Soweit die Theorie.

Was dies mit Blick auf den nachhaltigen Wandel in deutschen und schweizerischen Städten bedeutet, wurde bislang jedoch nicht untersucht. Wir interessierten uns also für Angaben zu folgenden Punkten:

- Wie nehmen lokale Religionsgemeinschaften Einfluss auf ökologische Massnahmen vor Ort?
- Wo setzen sie an, wenn sie die Gläubigen zu einem nachhaltigeren Lebensstil motivieren möchten?
- Und dann auch die andere Seite: Welchen Einfluss hat der Glaube der städtischen Akteure (z.B. Vertreter*innen des städtischen Umweltmanagements) auf ihr ökologisches Engagement?

Wie haben wir diese Fragen untersucht?

Um diesen Fragen nachzugehen, haben wir **67 Interviews** in Deutschland und der Schweiz geführt. **43 davon mit Vertreter*innen von Religionen.** Diese Interviews umfassten zahlreiche religiöse Gemeinschaften. Hierzu zählen katholische, reformierte, evangelisch-lutherische, evangelisch-freikirchliche, weitere christliche (Altkatholiken, Zeugen Jehovas), muslimische, jüdische, buddhistische und hinduistische Gemeinschaften. Darüber hinaus führten wir **24 Interviews mit Personen, die sich im Umweltbereich engagieren** (städtische Mitarbeiter*innen, Naturschützer*innen, Klimaaktivist*innen, Wissenschaftler*innen und Unternehmer*innen). Die Interviews geben einen Überblick darüber, was in Deutschland und der Schweiz in ökologisch aufgeschlossenen, mittelgrossen Städten passiert. Zusätzlich haben wir auch Interviews mit Vertreter*innen von religiösen Dachverbänden auf nationaler und regionaler Ebene geführt. **Den Interviews lag die Annahme zu Grunde, dass sich religiöse Gemeinschaften auf drei verschiedene Weisen für den nachhaltigen Wandel einsetzen können:**

- **Öffentlichkeitsarbeit:** z.B. Pressemitteilungen, Teilnahme an Protestaktivitäten
- **Praktische Umsetzung des Wandels durch umweltbezogene Projekte:** z.B. energieeffiziente Gebäuderenovierungen, Solaranlagen
- **ökologische Wertevermittlung:** z.B. Thematisierung von Umweltverantwortung in Predigten oder religiösen Unterricht

Was kam bei der Untersuchung zu den Religionsgemeinschaften heraus?

Alle Interviewpartner*innen haben in den Gesprächen darauf verwiesen, dass die natürliche Umwelt ein wichtiger Bereich in ihrer Religion sei, und es entsprechende Glaubensvorstellungen (z.B. Theologien, Leitsätze) gebe. Wenn man das Leben gemäss diesen «Richtlinien» führe, ergebe sich (direkt oder indirekt) ein umweltfreundliches Leben. Einige hoben hervor, dass sie diese Werte auch aktiv den Anhänger*innen vermitteln, etwa in der religiösen Schulung oder im Rahmen religiöser Feiern. Weiter wurde uns mitgeteilt, dass man sich im Umweltbereich auch öffentlich engagiere, etwa durch die Teilnahme an Kundgebungen (Fridays for Future), durch Stellungnahmen in den Medien oder gar aktive Lobbyarbeit. Die letzten Punkte werden allerdings weniger durch lokale Gemeinschaften, sondern, falls überhaupt, von religiösen Dachverbänden angestossen. Auch wurden verschiedene Projekte durchgeführt, um ökologische Nachhaltigkeit zu fördern. Diese reichen von der Einführung eines Mülltrennungssystems, dem Einkauf und Konsum nachhaltiger Lebensmittel, dem Einsatz zum Erhalt der Biodiversität, einem energieeffizienten Umgang mit technischen Geräten, bis zu baulichen Massnahmen (Optimierung der Heizung, Isolation, Beleuchtung), um die Gebäude nachhaltiger zu gestalten.

Die verschiedenen religiösen Gemeinschaften haben unterschiedliche Schwerpunkte bei diesen drei Bereichen gelegt. Spannend ist die «Gewichtung», welche die Interviewpartner*innen vorgenommen haben: Bei jenen Gemeinschaften, die sich stark für den Umweltschutz engagieren, haben die Interviewpartner*innen in den meisten Fällen als erstes die Umsetzung konkreter Praxisprojekte (z.B. bauliche Energieeffizienzmassnahmen, Mülltrennung) erwähnt. Es zeigte sich, dass Öffentlichkeitsarbeit für die meisten Gesprächspartner*innen im lokalen Kontext ein eher zu vernachlässigender Aspekt ist, dafür aber von den Dachverbandsebenen sehr bewusst verfolgt wird.

Der theologische Gehalt nachhaltigen Handelns im Sinne der Wertevermittlung stellt einen Bezugshorizont für das Engagement einiger Gesprächspartner*innen dar, **findet aber nur bedingt Einzug in die theologische (Vermittlungs)Praxis vor Ort.**

Zusammengefasst werden kann die Rolle, welche unterschiedliche Religionsgemeinschaften im ökologischen Wandel einnehmen folgendermassen: die **traditionell ansässigen Religionsgemeinschaften** (in Deutschland: die katholische und die in der EKD organisierten Kirche(n); in der Schweiz die katholische und reformierte Kirche) **verstehen sich als Volkskirchen und greifen deshalb auch gesamtgesellschaftliche Leitthemen (leichter) auf – wozu Nachhaltigkeit fraglos gehört.** Daneben, und für den ökologischen Wandel von fundamentaler Bedeutung, verfügen sie über eine vergleichsweise hohe Ressourcenausstattung. Finanziell und personell mit einem grösseren Polster ausgestattet, können sie sich langfristigeren Themen viel einfacher widmen als Gruppierungen, die keinerlei staatliche Förderung erhalten und von den Beiträgen der oftmals weniger vermögenden Mitglieder abhängig sind. Folgerichtig qualifizieren evangelisch-freikirchliche Gemeinschaften, Muslime, Buddhisten, Hindus oder auch Zeugen Jehovas den Bereich des nachhaltigen Wandels mehr oder weniger explizit als ein Luxus- oder Randthema. **Nachhaltigkeit ruft bei vielen nicht-traditionell ansässigen Gemeinschaften durchaus Interesse hervor, kann aber nur aktiv bearbeitet werden, wenn nach der Sicherung der grundständigen Gemeindeaktivitäten (z.B. Zahlung von Gebäudemiete) noch Kapazitäten frei sind.**

Obwohl es heutzutage in den meisten grossen religiösen Traditionen durchaus normative Ansätze zum Umweltverständnis gibt, bleiben die Verweise der Akteure vor Ort darauf spärlich. Exemplarisch könnte auf die Begeisterung verwiesen werden, mit der Vertreter*innen unterschiedlicher Religionen die Enzyklika «Laudato Si'» von Papst Franziskus gelobt haben. Darauf, dass bereits vor der Veröffentlichung der Enzyklika viele Überlegungen zur Thematik in unterschiedlichen Religionen stattgefunden haben, wird nur in den wenigsten Fällen verwiesen. Folgerichtig begründen religiöse Akteure ihr Umweltengagement auch nur sehr selten religiös.

Was kam bei der Untersuchung zu den städtischen Akteuren heraus, die sich im Umweltbereich engagieren?

Neben Gesprächen mit Religionsgemeinschaften, hat das Projektteam Interviews mit Personen durchgeführt, die sich in den jeweiligen Städten stark für den nachhaltigen Transformationsprozess vor Ort einsetzen und eingesetzt haben. **Hierbei interessierte, inwiefern religiöse oder spirituelle Vorstellungen das Umweltengagement prägen/beeinflussen konnten.** Häufig wird von den Gesprächspartner*innen auf die Frage, ob man sich «religiös» einschätze erst einmal verneinend reagiert, um sich dann in vielen Fällen doch einer christlichen Sozialisation bewusst zu werden. Zugleich stellt sich die Frage, ob neue Formen der Spiritualität das ökologische Engagement der Interviewpartner*innen prägen. So bezogen sich einige von ihnen auf spirituelle Umweltvorstellungen, wie etwa jene von der Natur als System, in dem alles zusammenhängt und sich bereits kleine Veränderungen an oft nicht voraussehbarer Stelle niederschlagen. **Jedoch lässt sich keine übergreifende religiöse/spirituelle Prägung des Umweltengagements dieser Akteure feststellen, da sie meist wissenschaftliche Abwägungen (zum Beispiel in Hinblick auf den Klimawandel) in den Vordergrund ihres Engagements stellen.**

Bei der Zusammenschau der Interviews fällt auf, dass ein Austausch zwischen den religiösen Gemeinschaften und den im Nachhaltigkeitsbereich Tätigen kaum stattfindet. Ökologisch engagierte Akteure aus den jeweiligen Städten bringen ihr Wissen nur sehr selten in religiöse Gemeinschaften ein, ebenso suchen hauptsächlich im religiösen Bereich tätige Menschen nur selten die Verbindung «nach aussen». Die wenigen Ausnahmen, in denen solche Austausche tatsächlich stattfinden, zeigen auf, dass ein solcher Impulsaustausch zwischen religiösen und umweltengagierten städtischen Akteuren jedoch befruchtend sein kann. **Auf Nachfrage (und auch in Folge des durch das Projekt organisierten Treffens vor Ort) zeigt sich, dass die unterschiedlichen Akteure starkes Interesse an einer Zusammenarbeit (z.B. in Form von Projektpartnerschaften) haben.**

Wo zeigen sich Potentiale für den Ausbau des ökologischen Engagements?

- Der **Austausch** zwischen religiösen Gemeinschaften und nachhaltigkeitsrelevanten Abteilungen der Stadtverwaltungen sowie umweltbezogenen zivilgesellschaftlichen Gruppen **bietet sich an und könnte zukünftig eine wichtige Rolle für den nachhaltigen Wandel spielen.** Auch wenn beide Seiten nur selten daran denken, den **Kontakt zum potentiell nicht «typischen» Gegenüber zu suchen**, sollte dieser bewusst gestärkt werden. Alle Interviewpartner*innen betonten, dass Sie einen solchen Austausch begrüßen.
- Die **nicht-ressourcenintensiven Möglichkeiten der Religionsgemeinschaften sollten stärker genutzt werden:** Gerade der Bereiche Wertevermittlung bietet ein besonderes Potential, ohne finanzielle Ressourcen zu beanspruchen. Er kann Menschen ansprechen, die bislang noch nicht so sehr für ökologische Belange sensibilisiert sind und ergänzt allgemein das breite Band der verschiedenen Ansätze religiösen Umweltengagements.
- Das **Thema «Nachhaltigkeit»** könnte intensiver als **Basis für einen ökumenischen oder auch interreligiösen Dialog oder Austausch** genutzt werden.

Wer hat das Projekt durchgeführt?

Das Forschungsprojekt wurde am **Zentrum für Religion, Wirtschaft und Politik** an der Universität Basel durchgeführt.

- Projektleitung: Prof. Jens Köhrsen
- Projektmitarbeitende: Dr. Julia Blanc, Fabian Huber
- Studentische Mitarbeiterinnen: Nadine Brühwiler, Anabel Da Pra, Vanessa Heiniger, Vanessa Kopplin, Vera Schaffer.

Gerne können weitere Informationen auf der Projektwebseite eingesehen werden:

ugr.theologie.unibas.ch

Für weitere Fragen steht das Projektteam Ihnen gerne unter folgender E-Mail Adresse zur Verfügung:
julia.blanc@unibas.ch